

NETZWERKE/N FÜR EINE INTAKTE LEBENSWELT!

22 ARGUMENTE DAFÜR, UMWELTSCHUTZ UND
SOZIALE GERECHTIGKEIT ZUSAMMEN ZU DENKEN.



Kai Niebert, Präsidium DNR | Foto: Kai Niebert

EINLEITUNG

LIEBE LESERINNEN UND LESER!

»Jährlich 3000 Tote durch Abgase aus deutschen Kohlekraftwerken.« »Arme erkranken häufig an Lärm und Feinstaub.« »Kinder schon heute Opfer des Klimawandels.« Drei Nachrichtenmeldungen, drei Gerechtigkeitsprobleme. Unsere Naturvergessenheit beginnt, uns einzuholen: Deutsche Kohlekraftwerke erzeugen Hungersnöte in der Subsahara und Asthma in der Lausitz, während deutsche Atomkraftwerke zu Leukämie bei Säuglingen und strahlendem Atommüll für Jahrtausende führen.

Gleichzeitig steigen die Umsätze an Musik mit Naturklängen und Tierfilmen, Anbieter für Outdoortouren und Naturtourismus sprießen aus dem Boden und in Einkaufszentren stehen Bäume und Brunnen, während Vogelgezwitscher das Shopperlebnis begleitet. Es ist mittlerweile erwiesen, dass das Erleben von Natur das Wohlbefinden und die Gesundheit steigert. Unser Bedürfnis nach heiler Natur ist so groß, dass wir sie sogar akzeptieren, wenn sie von Innendesigner*innen imitiert wird.

Jahrzehntelang stritten Umweltverbände und Sozialverbände nebeneinander für ein gerechteres Deutschland. Vergleicht man jedoch die sozialen Missstände und die ökologischen Missstände, entdeckt man erstaunliche Schnitt-

mengen: Einkommensschwache Bürger*innen leiden nicht nur unter ihrer Armut, sondern auch an einem schlechteren Zugang zu Natur und gesundem Leben. Der Klimawandel und die steigenden Rohstoffpreise zeigen darüber hinaus, dass wir im Moment dabei sind, die Probleme in die Zukunft zu verlagern.

Die Antwort darauf kann nur heißen: Deutschland muss nachhaltig werden. Das wird nur möglich, wenn wir soziale und ökologische Gerechtigkeit als das verstehen, was sie sind: untrennbar miteinander verbundene Zwillinge. Die vor Ihnen liegende Broschüre zeigt viele Zusammenhänge auf, in denen Natur-, Tier- und Umweltschutz in vielfältiger Weise die Lebensqualität der Menschen steigern.

Ich wünsche Ihnen beim Lesen viele spannende Anregungen für Ihre eigene Arbeit. Und ich bitte Sie um ein Versprechen: Versprechen Sie uns, dass auch Sie dafür arbeiten, dass das Morgen besser wird als das Heute – für Natur und Mensch.

Ihr



Prof. Dr. Kai Niebert, Präsidium Deutscher Naturschutzring

MEHR

Seiten 4/5

Seiten 6/7

Seiten 8/9

Seiten 10/11

Seiten 12/13

Seiten 14/15

Seiten 16/17

Seiten 18/19

Seiten 20/21

Seiten 22/23

Seiten 24/25

01 INTEGRATION

02 PARTIZIPATION

03 MOBILITÄT

04 SOZIALE TEILHABE

05 GESUNDHEITSSCHUTZ

06 TIERRECHTE

07 LEBENSQUALITÄT

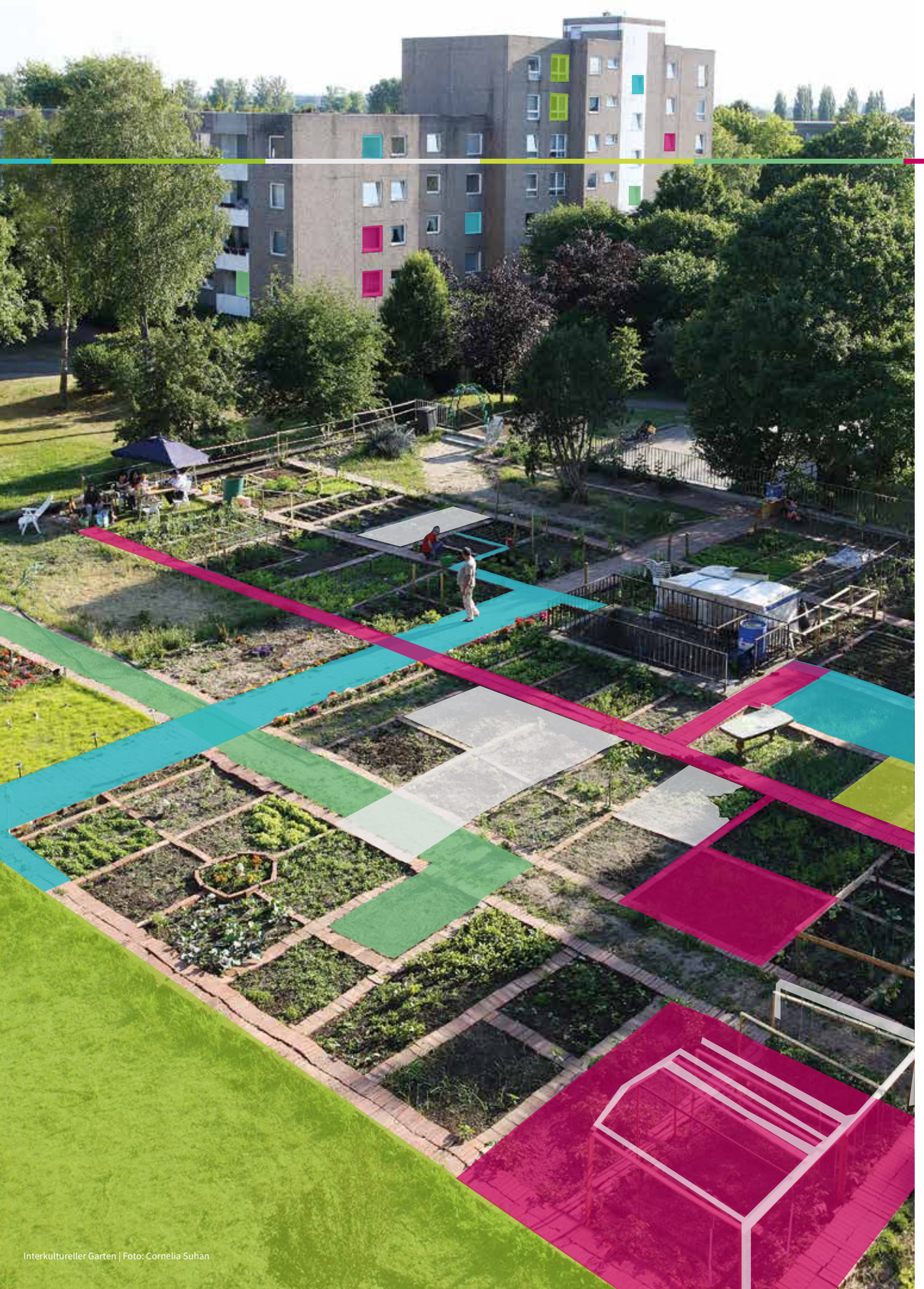
08 BILDUNG

09 FINANZIELLE ENTLASTUNG

10 GLOBALE GERECHTIGKEIT

11 ZUKUNFT

DURCH UMWELTSCHUTZ



01 INTEGRATION DURCH

STIFTUNGSGEMEINSCHAFT ANSTIFTUNG & ERTOMIS
www.anstiftung-ertomis.de/urbane-gaerten

TEMA – STIFTUNG FÜR DEN NATURSCHUTZ
www.temastiftung.de

5

KULTUREN ZUSAMMENBRINGEN – NATUR ERLEBEN

Interkulturelle Gärten schaffen Naturzugang für alle und ermöglichen es Menschen unterschiedlicher Herkunft und sozialer Schichtung, selber tätig zu werden und frisches Obst und Gemüse anzubauen, zu ernten und mit anderen zu tauschen. Vor allem aber produzieren Interkulturelle Gärten wechselseitige Anerkennung. Nicht zuletzt auf dieser Grundlage bieten die Gärten eine wirksame Plattform für zivilgesellschaftliches Engagement in einem erstaunlich breiten Sinne. Die Gärtner*innen haben nicht nur die Möglichkeit, ihr Wissen und Können produktiv einzubringen, sie spielen mancherorts auch eine wichtige Rolle im Stadtteil, öffnen Türen für sich und andere oder engagieren sich im Migrationsbeirat – für all das können interkulturelle Gärten als ressourcenbasierte Räume, als Sprungbretter wirken. Die Gartenprojekte brauchen jedoch Flächen, deren Böden für eine gärtnerische Nutzung geeignet und die öffentlich gut erreichbar sind. Sie brauchen zudem finanzielle Unterstützung, wie zum Beispiel Pachtfreiheit, Übernahme der Kosten für die Urbarmachung, Materialien, Gelder für Projekte und die Koordination. Die politische Anerkennung der Potenziale der interkulturellen Gärten kann ihre weitere Etablierung und Ausbreitung flankierend unterstützen.

Gudrun Walesch

VIELFALT SCHÄTZEN

Der Schutz von Natur und Umwelt bzw. die Umsetzung von Projekten zum Schutz der Natur und Umwelt tragen dazu bei, dass Grenzen jeglicher Art aufgebrochen werden. Die Menschen können – unabhängig von ihrer kulturellen und sozialen Herkunft – auf dieser gemeinsamen Basis zueinander finden. Unsere Arbeit leistet nicht nur einen Beitrag für die Umwelt und Natur, sondern sie ist auch interkulturell und intergenerationell von hoher Bedeutung. Wir bringen Menschen zusammen und formen das Bindeglied in der sozialen Interaktion. Unsere Arbeit ist ein sozialer Beitrag, der dazu motiviert, das zu schätzen und zu schützen, was wir – sowohl die Natur als auch die Menschlichkeit – haben. Im Zentrum unserer Arbeit steht der Umgang mit Unterschieden. Dies bedeutet aufzuzeigen, dass man auch in Unterschieden viele Gemeinsamkeiten finden kann und dass es viele universelle Werte gibt. Wir wünschen uns, dass die Vielfalt unserer Gesellschaft – genauso wie in der Natur – als eine Chance für die Entwicklung in eine positive Richtung wahrgenommen wird.

Handan Anapa

**100 % ERNEUERBAR STIFTUNG UND
BÜNDNIS BÜRGERENERGIE**
www.100-prozent-erneuerbar.de

GEMEINSCHAFT, GESTALTUNG, VERANTWORTUNGSÜBERNAHME

Der Wunsch nach Teilhabe an der Energiewende ist unabhängig vom Einkommen. Mehr als die Hälfte aller Bürger*innen wollen sich an Erneuerbare Energie-Anlagen in ihrer Umgebung beteiligen. Grund hierfür ist, dass die dezentrale Energiewende nicht nur wirtschaftliche Dimensionen hat, sondern vor allem gesellschaftliche Aspekte aufweist. So wiegen bspw. ein Beitrag gegen den Klimawandel zu leisten, das Gemeinschaftserleben zu steigern, die Gestaltung der eigenen Region in die Hand nehmen zu können oder die Daseinsfürsorge für künftige Generationen zu erfüllen viel schwerer als finanzielle Vorteile. Elementar ist, dass die Planungen auf die Bedürfnisse der Menschen abgestimmt sind. Grundlage für diese Energiewende in Bürger*innenhand ist das vorliegende Erneuerbare-Energien-Gesetz. Es hat die Menschen und nicht die Konzerne zu den Marktführern der Energiewende gemacht. Daher ist es essentiell, dass bei ihrer weiteren Ausgestaltung die Bürger*innen an erster Stelle bedacht werden. Der Gesetzgeber ist gefordert, die auf viele verteilte Energiewende auch weiterhin zu ermöglichen, denn nur so entstehen Sinn und Gerechtigkeit. Beides ist zentral für die soziale Akzeptanz der Energiewende.

René Mono

**INTERNATIONALER MÄDCHENGARTEN
GELSENKIRCHEN**
www.maedchengarten.de

100 PROZENT PARTIZIPATION

Der Internationale Mädchengarten ist ein naturnaher Aktionsraum, den Mädchen nach ihren eigenen Vorstellungen bewirtschaften, immer weiterentwickeln und dabei ihr persönliches Wohnumfeld mitgestalten. (Projekt-)Ideen, Anregungen und Vorstellungen der Mädchen werden dabei ernst genommen und es wird versucht, sie gemeinsam umzusetzen. Die Mädchen gestalten IHREN Garten selbst. Die direkte Teilhabe, das gemeinsame Entscheiden der Mädchen über einen für sie sehr wichtigen Ort, schafft Selbstwertgefühl. Das Gefühl, wichtig zu sein und ernst genommen zu werden bildet die Grundlage für die Förderung der Gestaltungskompetenz. Sie erkennen, dass sie die Fähigkeiten haben, etwas zu gestalten, etwas erreichen zu können. Durch die positiven Partizipationserfahrungen werden sie motiviert, sich auch in anderen Bereichen zu engagieren und die Identifikation mit ihrem Wohnumfeld steigt. Gleichzeitig lernen sie ganz konkret, was es heißt, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen. Wichtig ist hier, dass die Beteiligung ernst genommen wird. Es darf keine Scheinpartizipation sein. Das heißt für die Pädagog*innen auch, die Entscheidungen der Mädchen ernst zu nehmen und sie nicht von ihren eigenen Vorstellungen überzeugen zu wollen. Dies betrifft sowohl die Entscheidungen zur Gartengestaltung als auch zu Inhalten, zum Beispiel bei der Beteiligung der Mädchen an Projektanträgen.

Renate Janßen

02 PARTIZIPATION

DURCH

7



Bauwagenplanung | Foto: Internationaler Mädchengarten, Kira Fink

UMWELTSCHUTZ

VCD BUNDESVERBAND, BAGSO, DMB
www.60plus.vcd.org

MOBILITÄT UND ZUGANG FÜR ALLE GENERATIONEN

Wer mobil ist, nimmt am öffentlichen Leben teil. Wie wir uns fortbewegen, hat zugleich große Auswirkungen auf Umwelt, Klima und Gesundheit. Gerade ältere Menschen werden immer mobiler, nutzen aber verstärkt das Auto als Fortbewegungsmittel. Hier setzt das Projekt »Klimaverträglich mobil 60+« an. Es wird vom ökologischen Verkehrsclub VCD, der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) und dem Deutschen Mieterbund (DMB) getragen und durch das Bundesumweltministerium gefördert. Ziel ist es, ältere Menschen zu ermutigen, verstärkt klimaverträgliche Verkehrsmittel als Alternative zum Auto zu nutzen. Im Rahmen von Aktionen und Informationsveranstaltungen erhalten ältere Menschen auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene Informationen zum (E-)Rad und zu Bus und Bahn, aber auch Tipps zu klimabewusstem Autokauf oder Reisen. Denn sich klimaschonend zu verhalten bedeutet keine Einschränkung. Wer sich frühzeitig umorientiert und das Auto als eine Option unter vielen versteht, übernimmt nicht nur Verantwortung für die Lebensgrundlage nachfolgender Generationen, sondern tut sich zudem selbst etwas Gutes: Regelmäßige Bewegung erhöht die eigene Fitness, fördert die Gesundheit und erhält somit die Selbstständigkeit.

Rainer Hauck



ÖKOLOGISCHER VERKEHRSCLUB (VCD)

www.vcd.org

DIE STRASSEN ZURÜCKEROBERN

Seit 1986 engagiert sich der ökologische Verkehrsclub VCD für eine umwelt- und sozialverträgliche Mobilität für alle. Kern der Arbeit ist es, die Lebensqualität in Stadt und Land zu verbessern – durch saubere Luft, rückläufige Verkehrsunfallzahlen und weniger Lärm. Von der »Rückeroberung« der Straßen als Lebensraum profitieren vor allem diejenigen, die aufgrund ihrer sozio-ökonomischen Situation in verkehrsreichen Gegenden leben müssen und kaum Erholungsräume zur Verfügung haben. Der VCD fordert daher unter anderem die Einführung von Tempo 30 als Basisgeschwindigkeit innerorts, eine deutliche Stärkung des Umweltverbundes – also des nicht motorisierten Verkehrs, der öffentlichen Verkehrsmittel sowie des Carsharings – und eine bessere Verkehrsinfrastruktur für Fahrräder und Elektroräder. Durch Projekte und Kampagnen werden verschiedene Zielgruppen sensibilisiert. »Zu Fuß zur Schule« oder »FahrRad!« richten sich beispielsweise an Kinder und Jugendliche, damit diese sicher und selbstständig unterwegs sein können. Darüber hinaus informiert der VCD über klimaschonende und kostengünstige Alternativen zum eigenen Auto, sei es Carsharing oder das Elektrofahrrad. Auf politischer Ebene trägt der VCD Forderungen an Entscheidungsträger heran und begleitet politische Entscheidungsprozesse durch Experten-Know-how.

Anja Smetanin



NATURSCHUTZBUND (NABU)

www.nabu-rheinauen.de/mitmachen/projekte-für-freiwillige/naturtrainer

GENERATIONEN ZUSAMMENBRINGEN – WISSEN ACHTEN

Mit dem Projekt Naturtrainer*innen Rheinland-Pfalz spricht der NABU Menschen an, die sich für die Belange des Natur- und Umweltschutzes und die Bildung für nachhaltige Entwicklung im Vorschulbereich engagieren möchten. Der NABU führt dieses Projekt seit acht Jahren im Auftrag der Landeszentrale für Umweltaufklärung des Landes durch. Der Gewinn für die beteiligten Senior*innen ist die persönliche Qualifikation und die Unterstützung bei ihrem Engagement in einer Kindertagesstätte. Die Kitas sehen in den engagierten Freiwilligen eine willkommene Bereicherung ihrer täglichen Arbeit. Gleichzeitig lassen die meist älteren Naturtrainer den Austausch zwischen den Generationen lebendig werden. Die Qualifikation von Älteren für bürgerschaftliches Engagement muss jedoch als gesellschaftliche Aufgabe begriffen werden. Die Rahmenbedingungen für Träger von Ausbildungsangeboten für Senior*innen müssten verbessert werden und die Angebote müssten auf sichere finanzielle Rahmenbedingungen zurückgreifen können. Nur dann können dauerhaft und kontinuierlich fundierte Fortbildungsangebote an engagierte Ältere unterbreitet werden. Jeder Euro, der in die Qualifizierung und dauerhafte Betreuung engagementbereiter Menschen investiert wird, erfährt eine Vervielfachung durch deren Leistungen für die Gesellschaft.

Robert Egeling

STIFTUNGSGEMEINSCHAFT ANSTIFTUNG & ERTOMIS

www.repaircafe.org

ICH KANN WAS! – BÜRGER*INNEN ALS EXPERT*INNEN

Repair Cafés sind Veranstaltungen, bei denen defekte Alltagsgegenstände in angenehmer Atmosphäre gemeinschaftlich repariert werden: elektrische und mechanische Haushaltsgeräte, Unterhaltungselektronik, aber auch Textilien, Fahrräder, Spielzeuge und andere Dinge. Die nicht-kommerziellen Treffen haben das Ziel, die Nutzungsdauer von Gebrauchsgütern zu verlängern und dadurch Müll zu vermeiden. So lassen sich Ressourcen sparen und nachhaltige Lebensweisen in der Praxis erproben. Diese neue Kultur der Reparatur wird in weiten Teilen durch engagierte ältere Menschen getragen, die ihr Wissen und Können freiwillig und unentgeltlich zur Verfügung stellen. Die Akteure erfahren darin eine Wertschätzung ihrer praktischen Fähigkeiten – das gute Gefühl, sich sinnvoll in die Gemeinschaft einbringen zu können, anstatt zum »alten Eisen« gezählt zu werden. Sie sind auch Vorbild und Ratgeber: Reparieren ist heutzutage zu einem Akt des Widerstandes gegen die Wegwerfmentalität geworden. Zunehmend fühlen sich auch jüngere Nachhaltigkeitsbewegte in der unverkrampften Schrauberatmosphäre wohl und suchen gerne Rat bei ihren älteren Kolleg*innen. Um die Reparatur-Bewegung möglichst zielführend zu unterstützen, ist die kostenfreie Überlassung von geeigneten und gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichenden Räumlichkeiten notwendig. Auch eine Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit sowie Material- und Werkzeugspenden sind immer willkommen.

Tom Hansing



FABA NATURPROJEKT
www.faba-naturprojekt.de

FAMILIEN IN BALANCE

Der Gewinn, den das Faba Naturprojekt im sozialen Sinne erbringt, liegt insbesondere in der verbesserten Resilienzfähigkeit der betroffenen Kinder. Unter Resilienz wird eine besonders hohe Widerstandskraft gegen Stress als Schutzfaktor bei ausgeprägten Entwicklungsmöglichkeiten verstanden. Resiliente Kinder verfügen über ein hohes Potential an sozialen Bewältigungsstrategien, die auch psychisch stabilisierend wirken. Langfristig können diese Fähigkeiten enorme Kosten im Gesundheitsbereich vermeiden. Das Projektkonzept bezieht auch die Eltern ein, so dass die positiven Auswirkungen des präventiven Angebotes der ganzen Familie zugutekommen. Das Erfahrungsfeld Natur und Garten kann in die Lebenswelten der Kinder und ihrer Familien hineinwirken und hier langfristig positive Entwicklungen ermöglichen.

Zur Umsetzung eines wirksamen Präventionsangebotes bedarf es jedoch hoher multiprofessioneller Fachkompetenz und der Bereitschaft kommunaler Netzwerkarbeit. Eine Mischfinanzierung durch öffentliche Mittel der Jugendhilfe und durch Krankenkassenbeteiligungen im Rahmen von Aufgaben der primären Prävention könnte die Richtung weisen. Die Politik sollte hier den Weg ebnen.

Rainer Bethlehem



Foto: Faba Naturprojekt

05 GESUNDHEITSSCHUTZ

DURCH

**AKTIONSPROGRAMM UMWELT UND GESUNDHEIT
IN NORDRHEIN-WESTFALEN (APUG NRW)**
www.apug.nrw.de

BIO FÜR KINDER
www.bio-fuer-kinder.de

13

GUTE ATEMLUFT IST UNENTBEHRLICH

Die schädlichen Wirkungen von Feinstaub in der Außenluft auf die menschliche Gesundheit sind durch weltweite Untersuchungen belegt. Zu den bedeutsamsten Folgen zählen Erkrankungen des Herz-Kreislaufsystems und der Atemwege sowie eine dadurch bedingte verkürzte Lebenserwartung. In den letzten Jahren hat sich gezeigt, dass auch erhöhte Luftbelastungen durch Stickstoffdioxid (NO₂) vermehrt mit Atemwegserkrankungen und Todesfällen einhergehen. Eine wesentliche Quelle für Feinstaub- und Stickoxidbelastungen in Städten stellt der Straßenverkehr dar. Im Rahmen des Aktionsprogramms Umwelt und Gesundheit (APUG) NRW für das Ruhrgebiet durchgeführte Schätzungen ergaben, dass in Wohngebieten, die an viel befahrenen Straßen liegen, etwa zehn Prozent aller mit der Feinstaubbelastung zusammenhängenden vorzeitigen Todesfälle und ein entsprechend hoher Verlust an Lebenserwartung mit der Belastung aus dem Straßenverkehr zusammenhängen. Ähnliche Ergebnisse zeigten sich für Stickoxide. Die gewonnenen Befunde stehen in Einklang mit denen in anderen Regionen Europas und zeigen, dass Feinstaub und Nitrogen Dioxide (NO₂) in der Außenluft auch in Deutschland ein relevantes gesundheitliches Problem darstellen. Die Situation wird sich erst dann entscheidend verbessern, wenn es gelingt, die Freisetzung von Feinstaub und Stickoxiden aus dem Straßenverkehr weiter deutlich zu vermindern.

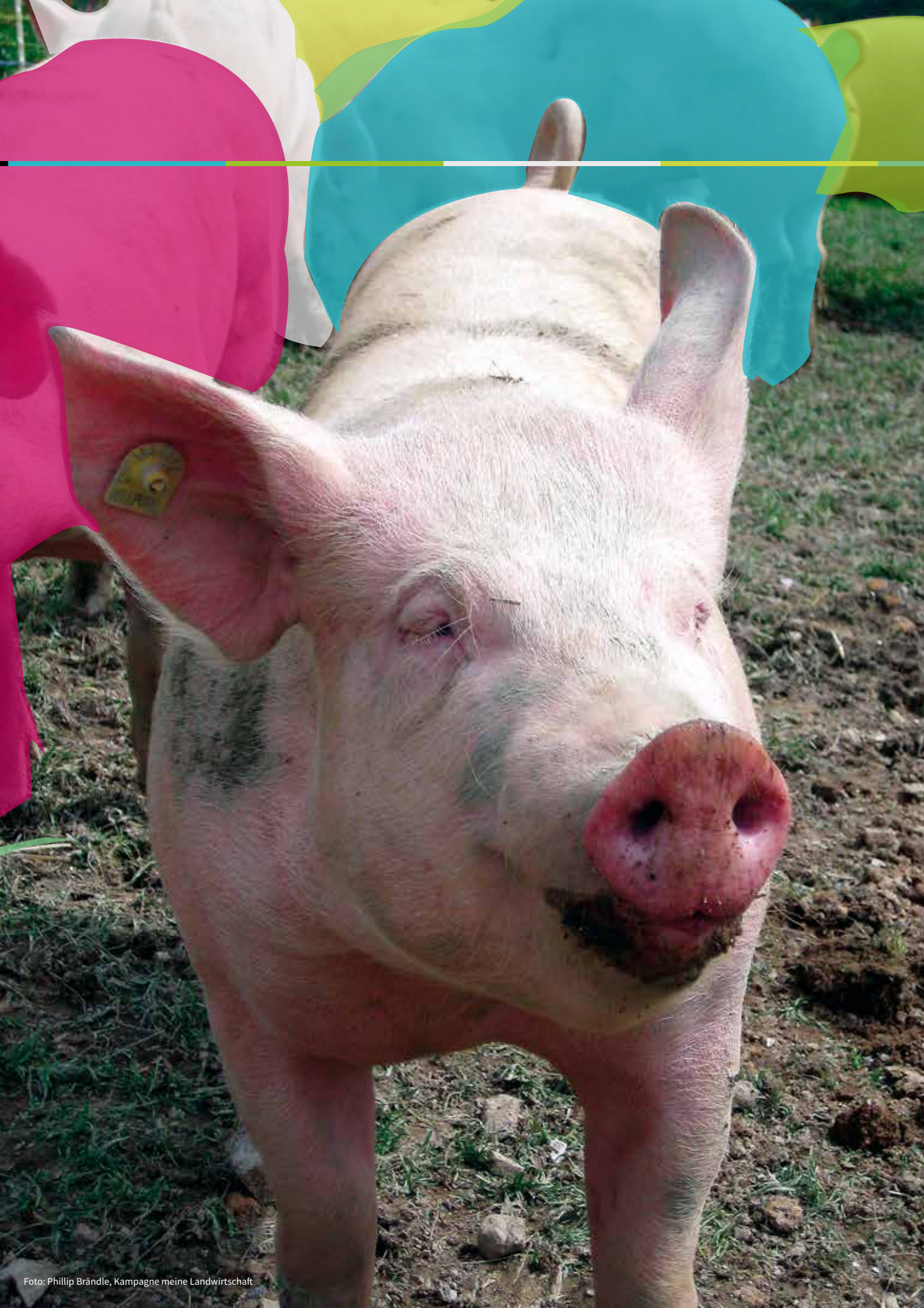
Jens-Uwe Voss

BIO FÜR ALLE (!) KINDER: GEWOLLT, MACHBAR UND FINANZIERBAR

Eine gesunde, ausgewogene Bio-Ernährung ist gut für Mensch, Tier und Natur – und für Kinder und Jugendliche besonders wichtig. Soweit herrscht große Einigkeit. Das große »Aber«: zu teuer.

Dass das nicht stimmt, beweist das Projekt »Bio für Kinder« von Tollwood und dem Münchner Referat für Gesundheit und Umwelt. Zwischen 2006 und 2012 stellten 32 Münchner Kinderbetreuungseinrichtungen auf 100 Prozent Bio-Verpflegung um – auf dem Teller und im Kopf. Das Ergebnis nach 648.000 ausgegebenen Hauptmahlzeiten: Bio-Kost ist nicht nur gewollt, sondern auch machbar und finanzierbar. Gewusst wie, kostet eine Bio-Hauptmahlzeit lediglich 30 Cent (16,5 Prozent) mehr als ein konventionell zubereitetes Gericht. Damit sich eine gesunde, ökologische Verpflegung in Kinderbetreuungseinrichtungen aber flächendeckend durchsetzt und im Sinne der sozialen Gerechtigkeit allen Kindern zugutekommt, bedarf es politischer Weichenstellungen – sprich: klarer Rahmenvorgaben. Nach dem Münchner Stadtratsbeschluss 2013, den Bio-Wareneinsatz in allen städtischen Kinderbetreuungseinrichtungen auf 50 Prozent zu erhöhen, wird seit Anfang des Jahres umgestellt. »Bio für alle Kinder« funktioniert nicht nur in München, sondern überall. Vorausgesetzt, der politische Wille ist vorhanden!

Stefanie Weigel



BUND SACHSEN-ANHALTwww.bund-sachsen-anhalt.de

15

**KONSEQUENTER TIERSCHUTZ –
VON VORTEIL FÜR ALLE LEBEWESSEN**

Unser von Verwertung dominiertes Verhältnis zu Tieren muss sich grundlegend wandeln, um der Tiere willen, aber auch um des Menschen willen! Die Abschaffung der Massentierhaltungsanlagen zum Beispiel verhindert nicht nur Tierquälerei, sie entlastet die Umwelt, verzichtet auf den gesundheitsgefährdenden Einsatz von Antibiotika, macht den Raubbau von Regenwald zugunsten von Sojaanbau überflüssig und sichert den Erhalt von Heimat weltweit. Eine signifikante Reduktion des Fleischkonsums ist nicht nur gut für die Gesundheit, sondern auch für das Klima und sichert so die Lebensgrundlagen kommender Generationen. Auch beim Schutz von Wildtieren greift doppelter Nutzen: Ein Verbot der Einfuhr von der Natur entnommenen Tieren bedeutet die Sicherung der biologischen Vielfalt an vielen Orten der Welt und die Gewährleistung funktionierender Ökosysteme. Das alles zeigt: Tierschutz ist kein Hobby einiger weniger naiver Träumer, sondern eine Herausforderung für die gesamte Gesellschaft. Sie zu bewältigen, führt zu einer menschlicheren Gesellschaft und zu einem Gewinn für heutige und zukünftige Generationen.

Wir brauchen einen Umgang mit Tieren, der ihre Würde und Integrität als leidensfähige Wesen respektiert. In einem neuen Tierschutzgesetz müssen zeitgemäße Standards des Umgangs mit Landwirtschafts-, Versuchs-, Heim- und Wildtieren definiert werden, die zeigen, dass der Mensch sich nicht mehr als Herrscher über die Schöpfung versteht, sondern als

Subjekt, das aktiv dazu beiträgt, das Leid auf diesem Planeten zu vermindern und zu vermeiden. Schluss sein muss mit der Anpassung von Tieren an Produktionsbedingungen, mit Verstümmelungen, grausamen Haltungsformen und jämmerlichem Sterben. Die Politik muss den Dornröschenschlaf des staatlichen Tierschutzes beenden. Dazu bedarf es auch eines umfassenden Klagerechts für Vereine, damit diese gerichtlich gegen Missstände vorgehen können. Die Gesundheit des Menschen und die Heilsversprechen der Pharmaindustrie können nicht mehr jeden Tierversuch und schon gar nicht massenhaftes Leid in Versuchslaboren rechtfertigen. Alternativen zum Tierversuch müssen ernsthaft gefördert werden und die Prüfung der ethischen Vertretbarkeit muss von einer formalen zu einer starken Zulassungshürde für Versuche an leidensfähigen Tieren werden.

Undine Kurth

07 LEBENSQUALITÄT

DURCH

DEUTSCHE UMWELTHILFE (DUH)
www.umweltgerechtigkeit-kommunen.de

STADTGRÜN FÜR MEHR URBANE LEBENSQUALITÄT

In jeder Stadt existieren »graue« Stadtteile, in denen Grünstrukturen fehlen oder unattraktiv gestaltet sind. Dabei wirkt sich Stadtgrün in hohem Maße auf die Lebensqualität im Quartier aus: Stadtnatur senkt die Temperatur und verbessert die Luftqualität; sie ist wichtig für Erholung und Bewegung und ist damit ein Baustein für die Gesundheitsvorsorge; sie bietet soziale Treffpunkte, die das Miteinander im Quartier stärken können. Für Kinder, die mitten in der Großstadt aufwachsen, ist wohnungsnaher Natur zudem oft die einzige Gelegenheit, die heimische Tier- und Pflanzenwelt kennenzulernen. Die DUH fordert daher, dass vielfältig nutzbare und naturnah gestaltete Grünräume in allen Stadtteilen in ausreichendem Maße vorhanden und für die breite Bevölkerung zugänglich sind. Gerade in eng besiedelten Stadtteilen mit schwierigen sozialen und/oder ökonomischen Bedingungen muss der Stadtnatur mehr Bedeutung beigemessen werden, damit auch ärmere und weniger mobile Menschen von deren Wohlfahrtswirkungen profitieren können. Investitionen in die Stadtnatur sind gleichzeitig Investitionen in die soziale, ökologische und ökonomische Attraktivität des Quartiers.

Silke Wissel

SACHVERSTÄNDIGENRAT FÜR UMWELTFRAGEN (SRU)
www.umweltrat.de

FLUGLÄRM REDUZIEREN – GESUNDHEIT SCHÜTZEN

Der von startenden und landenden Flugzeugen ausgehende Lärm kann die Lebensqualität der Bewohner*innen in einer Flughafenregion deutlich beeinträchtigen. Der weiträumig wahrnehmbare Fluglärm wird häufig als erheblich belästigend empfunden und kann sogar zu Schlafstörungen und gesundheitlichen Gefährdungen, insbesondere Herz-Kreislauf-Erkrankungen, führen. Der Sachverständigenrat für Umweltfragen (SRU), der als wissenschaftliches Gremium die Bundesregierung in Umweltfragen berät, hat Ende März ein Sondergutachten mit dem Titel »Fluglärm reduzieren: Reformbedarf bei der Planung von Flughäfen und Flugrouten« veröffentlicht. Darin kommt der SRU zu dem Ergebnis, dass die gegenwärtige Rechtslage dem Lärmschutz nicht ausreichend Rechnung trägt. So fehlt es beispielsweise an Immissionsgrenzwerten, die die Fluglärmbelastung am Boden effektiv begrenzen. Auch sollte der aktive Lärmschutz – zum Beispiel durch nächtliche Betriebsverbote, Beschränkungen für besonders laute Flugzeuge, lärmmindernde An- und Abflugverfahren – gestärkt werden. Nur so kann die gesamte Flughafenregion entlastet werden.

Sachverständigenrat für Umweltfragen (SRU)



ARBEITSGEMEINSCHAFT NATUR- UND UMWELTBILDUNG (ANU)

www.umweltbildung.de

UMWELTBILDUNG – FÜR MEHR VIELFALT IM KOPF

Zum einen schaffen Bildungsangebote in der freien Natur direkte soziale Gewinne durch die Erschließung von Orten, die als Quellen für Erholung und Gesundheit dienen können. In Zeiten, in denen Kinder am liebsten bewegungsarm und dort spielen, »wo die Steckdosen sind«, ist dies eine wichtige Ergänzung. Es geht in der Umweltbildung zudem darum, ein Menschenrecht auf Bildung zu erfüllen. Darum, dass Lernende ein Weltverständnis entwickeln, dass die Beziehung des Menschen zur Natur und den Zusammenhang des Alltagskonsums mit der Nutzung globaler Ressourcen und menschlicher Arbeitskräfte als Perspektiven einschließt. Bildungsfernen städtischen Milieus fehlen hierfür Zugangspunkte. Am Beispiel des Projekts »Weil wir es wert sind« der Tropenwaldstiftung Oroverde in Bonn ließ sich zeigen, dass benachteiligte Jugendliche einer Hauptschule es als Bereicherung sahen, einen emotionalen Zugang zur Natur zu finden, überraschende Fakten zum Thema Regenwald zu entdecken, sowie zu erkennen, dass auch sie von der Natur abhängig sind. Methodische Zugänge orientierten sich am Interesse der Jugendlichen für Musik, Kunst oder Sport sowie an alltagsnahen Themen wie z.B. Kochen und Ernährung. Dabei entwickelten die Jugendlichen Motivation, sich für eine gute Sache einzusetzen, erwarben Kompetenzen etwa zum gemeinschaftlichen Planen und Handeln bei einem eigenen »RAP-4-Rainforest« Konzert und steigerten ihr Selbstwertgefühl.

Die Zahl erfolgreicher Modellprojekte, die eine Brücke von Umweltbildung zu Sozialarbeit schlagen, ist gewachsen. Die Erfahrungen reichen vom Kindergarten bis zur Arbeit mit erwachsenen Migrant*innen oder Senior*innen. Für die Verbreitung und Verstetigung milieuoientierter Ansätze bei den über 1000 Anbietern der ANU ist eine öffentliche und private finanzielle Unterstützung der außerschulischen Anbieter unerlässlich. Akteure und Förderer aus dem Jugendhilfebereich können bei der ANU kompetente Netzwerkpartner vor Ort finden.

Annette Diekmann



JUGEND DES DEUTSCHEN ALPENVEREINS (JDAV)
www.jdav.de

ERLEBNISSE – EMOTIONEN – LEBENSERFAHRUNGEN!

Gemeinsame Bergsportaktivitäten fördern das Naturerlebnis sowie die Auseinandersetzung mit sich selbst und anderen und bilden so einen Kontrast zu der häufig vom Medienkonsum geprägten Lebenswirklichkeit junger Menschen. Die Kinder und Jugendlichen stärken hierbei nicht nur ihre personale und soziale Kompetenz, sondern lernen auch eine andere Erfahrungsform als den kurzweiligen Konsum kennen: Sie entdecken gemeinsam die Natur. Durch die Einordnung in den jeweiligen kulturellen und gesellschaftlichen Kontext wird ihnen bewusst, dass es wichtig ist, sich für eine nachhaltige Lebensweise und den Erhalt eines freien und ursprünglichen Naturzuganges einzusetzen. Der Blick von Politik und Gesellschaft darf sich bei dem Thema Bildung nicht auf formale Bildungseinrichtungen – wie zum Beispiel Schule – verengen. Die Jugendverbände sind als freiwilliger und selbstorganisierter Bildungsort für junge Menschen unverzichtbar. Die zunehmende Einschränkung der Freizeit sowie eine zunehmende Verkürzung von Bildung auf Ausbildung für das Berufsleben sind hierbei als Schlüsselprobleme zu nennen.

Philipp Sausmikat



BERLINER ENERGIETISCH
www.berliner-energietisch.net

ENERGIEVERSORGUNG SOZIAL GESTALTEN

Nicht erst seit der Debatte um die Kosten der Energiewende ist Energiearmut ein Problem für viele. Wegen der steigenden Strompreise müssen die Menschen immer mehr Geld für ihre Energie aufbringen, viele geraten in Zahlungsschwierigkeiten und nicht wenigen wird der Strom zwangsweise abgestellt. Die ökologische und die soziale Frage bei der Energieversorgung gehören deshalb zusammen. Aus diesem Grund hat der Berliner Energietisch einen deutlichen Auftrag an die neuen Berliner Stadtwerke formuliert: Sie sollen der Energiearmut entschieden entgegenwirken. Konkret heißt dies zum Beispiel, Menschen dabei zu unterstützen, ihren Energieverbrauch zu reduzieren oder die Anschaffung energiesparender Haushaltsgeräte für einkommensschwache Haushalte zu fördern. Aber auch mit dem Ausbau erneuerbarer Energien trägt das Stadtwerk dazu bei, dass langfristig die Preise für Energie bezahlbar bleiben.

Der Kampf gegen Energiearmut muss aber noch mehr beinhalten: Stromsperrungen müssen erheblich erschwert und ein spezieller Tarif für einkommensschwache Bevölkerungsgruppen eingeführt werden. Dieser würde eine Grundmenge an Strom verbilligt anbieten und den Preis dann stärker erhöhen. Das Energiesparen würde so in besonderem Maße gefördert und würde damit die ökologischen und die sozialen Ziele gleichermaßen berücksichtigen.

Dr. Stefan Taschner

CARITASVERBAND FRANKFURT E. V.
www.stromspar-check.de

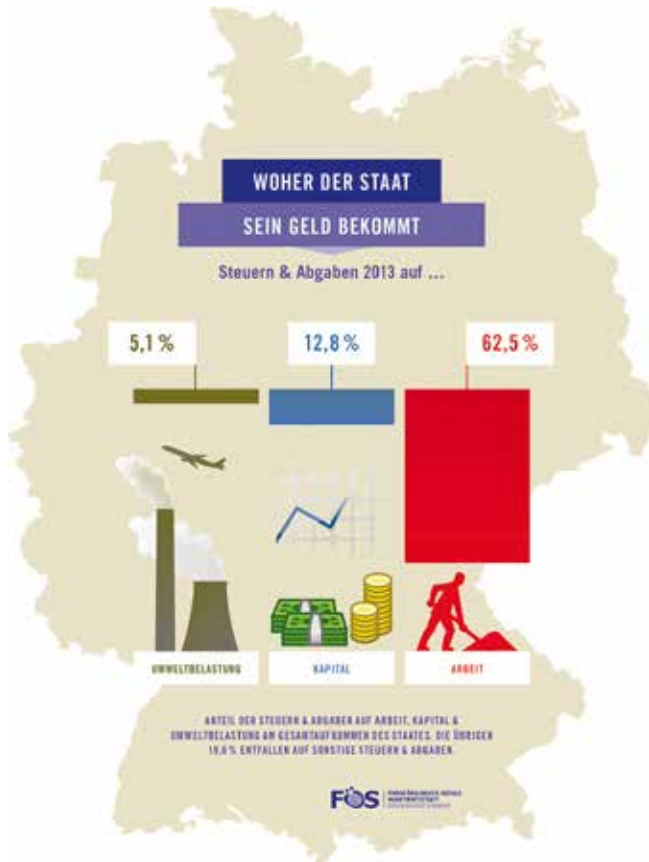
ENERGIE UND GELD SPAREN

Im Stromspar-Check PLUS erhalten Haushalte mit geringem Einkommen eine Energiesparberatung. Umfassend geschulte langzeitarbeitslose Menschen analysieren als Serviceberater für Energie- und Wasserspartechnik den Verbrauch vor Ort und geben Tipps, wie man durch Verhaltensänderungen oder gering investive Maßnahmen Energie und Wasser sparen kann. Außerdem erhalten die Haushalte entsprechend ihrem Bedarf kostenlose Energiesparartikel bzw. einen Zuschuss für ein neues energiesparendes Kühlgerät. Was die Aktion in besonderer Weise auszeichnet, ist die Verknüpfung vier zentraler Politikfelder: in sozialpolitischer Hinsicht werden Energiekosten für den Haushalt und die öffentliche Hand eingespart, in umweltpolitischer Hinsicht spart jeder Haushalt durchschnittlich rund zwei Tonnen CO₂, in arbeitsmarktpolitischer Hinsicht werden den Serviceberatern neue Perspektiven am Arbeitsmarkt geboten und nicht zuletzt in bildungspolitischer Hinsicht werden die Haushalte für die Themen Klimaschutz und Energieeffizienz sensibilisiert und lernen, Einsparpotenziale zu erkennen und zu nutzen. Der Stromspar-Check PLUS ist ein Gemeinschaftsprojekt vom Bundesverband der Energie- und Klimaschutzagenturen Deutschland und dem Deutschen Caritasverband. Er wird gefördert durch das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit im Rahmen der Nationalen Klimaschutzinitiative.

Marlene Potthoff

09 FINANZIELLE ENTLASTUNG DURCH

21



Grafik: FÖS

FORUM ÖKOLOGISCH-SOZIALE MARKTWIRTSCHAFT(FÖS)

www.foes.de

STEUERN FAIR-TEILEN

Immer wieder heißt es, der Sozialstaat sei nicht mehr zu finanzieren. Dabei leisten wir uns umweltschädliche Subventionen in Milliardenhöhe! Allein die Energiepreisvergünstigungen für die Industrie belasten den Bundeshaushalt mit 16 Milliarden Euro im Jahr. Dienst- und Firmenwagenfahrer werden mit über vier Milliarden Euro privilegiert. Der Luftverkehr profitiert von mehr als zehn Milliarden Euro jährlich. Werden diese Subventionen abgebaut, trifft das kaum die Einkommensschwachen der Gesellschaft. Die finanziellen Spielräume des Staates würden deutlich erweitert und bestehende Blockaden für eine nachhaltig zukunftsfähige Wirtschaftsweise könnten gelöst werden. Ähnlich absurd ist, dass der Staat sich bisher überwiegend dadurch finanziert, dass er ausgerechnet die Schaffung von Arbeitsplätzen verteuert, während Steuern und Abgaben auf Umweltverbrauch gerade einmal mit fünf Prozent zu den Staatsfinanzen beitragen. Es wird verteuert, was wir fördern wollen und es bleibt billig, was wir vermeiden wollen! Um all dies grundlegend zu ändern, braucht es allerdings Mut der politisch Verantwortlichen, sich mit den einzelnen Interessensgruppen zum Wohle der Allgemeinheit anzulegen. Dieser Mut fehlt leider den meisten Politiker*innen.

Damian Ludewig

BUNDJUGEND BUNDESVERBAND

www.bundjugend.de

ERDÖL – WAS HABE ICH DENN DAMIT ZU TUN?

Die Förderung von Erdöl sorgt überall für schwere Umweltverschmutzungen und soziale Probleme: In Nigeria sind Trinkwasser und Mangrovenwälder verseucht, während die Gewinne der Erdölförderung nicht bei den in Armut lebenden Menschen ankommen. Im ecuadorianischen Regenwald werden nicht nur einzigartige Ökosysteme zerstört, sondern auch Indigene vertrieben. In Kanada hat der Teersandabbau Trinkwasserreserven vergiftet und gefährdet Mensch, Tier und Natur.

Doch jede*r Einzelne kann sich gegen Erdöl wehren: Der Umstieg vom Auto aufs Fahrrad ist dabei nur der erste Schritt. Im Alltag kann man auf Plastik, Schaumstoffe, petrochemische Medikamente und Kosmetika achten und viele andere Erdölprodukte meiden. Und: Es muss ja nicht immer alles neu sein! Man kann Werkzeuge, Klamotten und Computer teilen, tauschen und natürlich reparieren. Das schont die Umwelt und vermeidet ungerechten Ressourcenabbau weltweit. Die BUNDjugend engagiert sich in Protesten und Kampagnen für erneuerbare Energien, Klimaschutz und globale (Umwelt-)Gerechtigkeit. In der Broschüre »Ölwechsel!« beispielsweise informieren wir über die globale Ölförderung sowie alltägliche Produkte aus Erdöl und geben Tipps für umweltfreundliche Alternativen.

Janna Aljets



JUGENDBÜNDNIS ZUKUNFTSENERGIE (JBZE)

www.zukunftsenergie.org

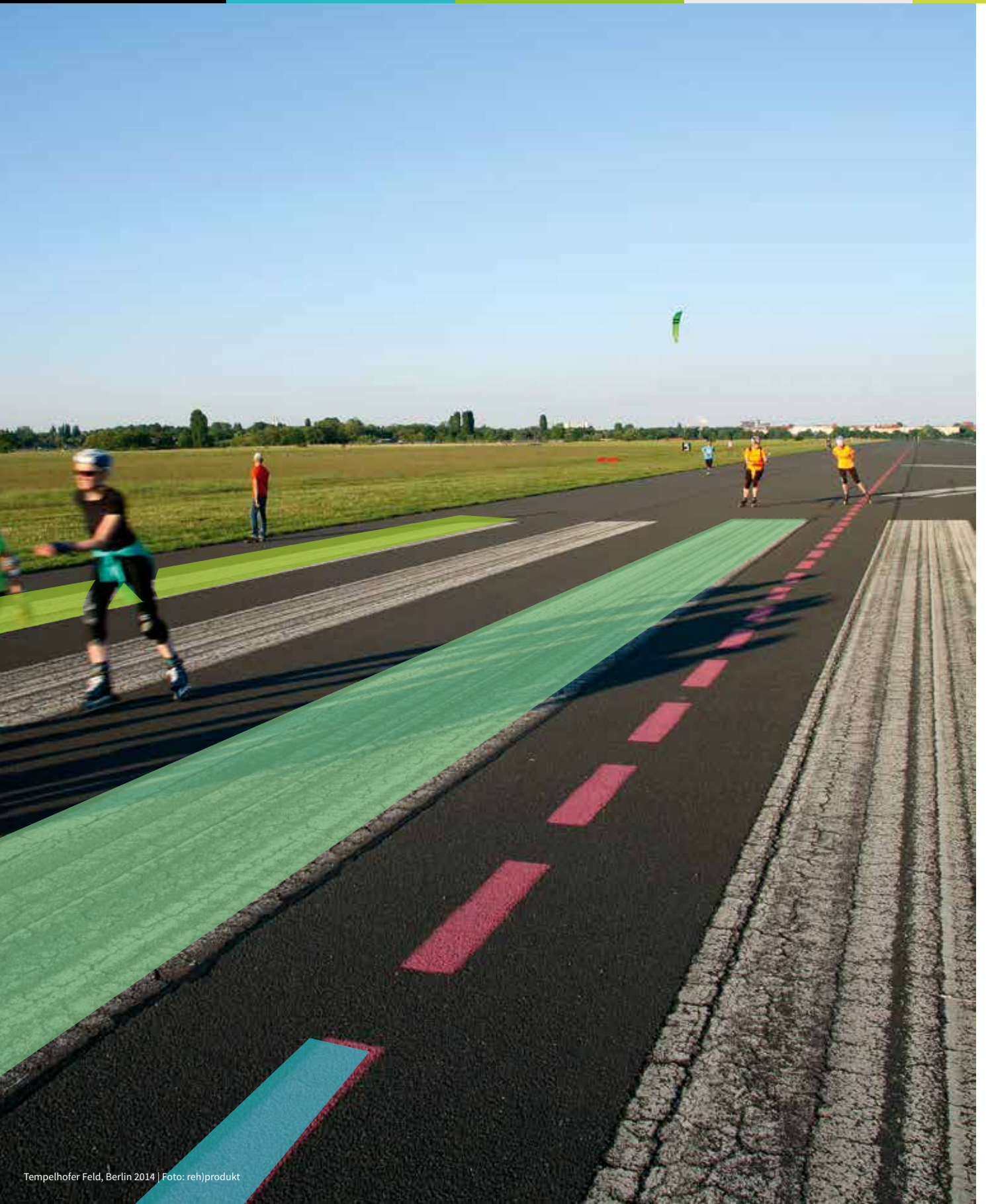
23

WER NICHT WAGT, MACHT ANDERE ZU VERLIERERN

Die Klimaverhandlungen stecken in einer Sackgasse, die kaum glauben lässt, dass es 2015 zu dem dringend notwendigen, international verbindlichen Klimaabkommen kommen wird, das – nach den niedrigen Zielen des Kyoto-Protokolls – endlich die Kehrtwende zu einem effektiven, messbaren Klimaschutz einleitet. Doch was in unseren Medien lediglich als ein weiterer festgefahrener politischer Prozess erscheint, ist für viele der Verlust oder die Bedrohung ihrer Existenz. Die steigende Frequenz von Dürren an den einen, die stärker werdenden Überschwemmungen an anderen Orten führen dazu, dass die davon betroffenen Menschen nicht mehr in der Lage sind, an diesen Orten zu leben. Die Auswirkungen des Klimawandels treffen die am härtesten, die selbst in der Regel am wenigsten emittieren – die Ärmsten dieser Welt. Zum einen, weil die Regionen, die am stärksten von den Umweltauswirkungen betroffen sind, zumeist im Globalen Süden liegen und zum anderen, weil die wirtschaftlich Schwächeren nicht in der Lage sind, sich durch den Bau von teuren Dämmen oder Bewässerungsanlagen an die neue Situation anzupassen. Dies macht die Betroffenen – meist innerhalb ihres Landes – zu Flüchtlingen, die sich auf die Suche nach neuen Lösungen machen müssen und führt in neue prekäre Lebensverhältnisse. Bislang gibt es keinen offiziellen Status für Klimaflüchtlinge, so dass sie keinen völkerrechtlichen Schutzanspruch haben.

Deshalb wird es Zeit, dass die Staatengemeinschaft endlich beginnt, dem Verursacherprinzip gerecht zu werden, welches besagt, dass diejenigen, die Umweltschäden verursachen, für die Folgekosten aufzukommen haben. Nicht im Sinne eines Der-da-hat-viel-mehr-gemacht, oder Die-da-hat-angefangen, sondern im Sinne eines Jede*r-tue-was-er/sie-kann. Dringend erforderlich sind klare, verbindliche und ambitionierte Ziele seitens der Industrieländer, ernsthaftes Betreiben einer nachhaltigen (zukunftsfähigen) Entwicklung in den Entwicklungs- und Schwellenländern mit gemeinsamer Verantwortung für Anpassungsmaßnahmen, für verlorene Gebiete – also für die Menschen, die unter den Folgen der Lebensstile in den Industrieländern leiden müssen.

Jutta Wieding



11 ZUKUNFT

DURCH UMWELTSCHUTZ

STIFTUNG FÜR DIE RECHTE
ZUKÜNFTIGER GENERATIONEN (SRZG)
www.srzg.de

25

GENERATIONENGERECHT = NACHHALTIG

Der demografische Wandel verändert unsere Gesellschaft tiefgreifend und hat das Thema »Generationengerechtigkeit« verstärkt in den Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion gerückt. Eine längst überfällige Entwicklung. Große gesellschaftliche Zukunftsaufgaben wie die Energiewende oder die nötige Reform des Sozialsystems können nur generationenübergreifend bewältigt werden. Dabei erkennen immer mehr Bürgerinnen und Bürger, und damit Wähler: Generationengerechtigkeit kann nur durch die Transformation hin zu einer ökologisch, ökonomisch und sozial nachhaltig tragfähigen Gesellschaft erreicht werden. Wer will, dass zukünftige Generationen ein lebenswertes und chancenreiches Leben führen, muss heute schon die nötigen Entscheidungen dafür treffen. Dafür müssen Ökonomie und Ökologie und Soziales zusammengedacht werden. In einer immer älter werdenden Gesellschaft bedeutet das beispielsweise konkret: Alle Gesetze müssen durch einen Zukunfts-/Nachhaltigkeitscheck geprüft werden, grüner Konsum muss verstärkt belohnt werden und das Konzept der Generationengerechtigkeit muss im Grundgesetz verankert werden.

Martin Speer



Theresa Klostermeyer | Foto: Johannes Wallat

LIEBE LESERINNEN UND LESER!

Das vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) und Umweltbundesamt (UBA) geförderte Projekt »Generationengerechtigkeit als ökologisch-soziale Herausforderung« hat zum Ziel, eine enge Vernetzung zwischen den Akteuren *innen aus dem Umwelt- und dem Sozialbereich zu bewirken und auf die Schnittmengen, die diese Bereiche einen, aufmerksam zu machen. Die Verknüpfung der unterschiedlichen politischen und zivilgesellschaftlichen Felder ist ein langer und manchmal kurvenreicher Weg. Nicht immer ist es leicht, die unterschiedlichen Seiten zusammenzubringen, Zielkonflikte gemeinsam aus dem Weg zu räumen und sich auf die potentiellen Synergien zu konzentrieren.

Umso wichtiger ist es, die positiven Effekte von Umweltschutz und seine Notwendigkeit zu vermitteln. Dies wird eine besondere Kommunikationsherausforderung, zum einen, um die Akzeptanz zu steigern für zukünftig notwendige Umweltschutzmaßnahmen, zum anderen, um auch in den Köpfen der Menschen einen Sinnes- und einen Handlungswandel, also die aktive Verantwortungsübernahme bei jedem Einzelnen anzuregen.

Die in dieser Broschüre gesammelten Statements zeigen deutlich: Umweltpolitik ist keine politische Nebensache, ihre Ziele keine, vom Rest der Gesellschaft abgetrennten Luxusprobleme. Vielmehr ist Umweltschutz ein wichtiger Teil von

Sozial-, Gesundheits-, Kultur- und Entwicklungspolitik und von vielen weiteren Bereichen. Aus dieser Perspektive wird deutlich, dass die Zusammenarbeit der Akteur*innen dieser gesellschaftlichen Bereiche heute und in Zukunft immens wichtig ist. Denn starke strategische Allianzen, die sich für Nachhaltigkeit, Gemeinwohl und Gerechtigkeit einsetzen, sind noch immer viel zu selten und häufig zu schwach, um sich tatsächlich im Kampf um politische Richtungsentscheidungen durchzusetzen. Um hier ein Gleichgewicht zu schaffen, müssen die Akteur*innen der unterschiedlichen Politikbereiche sich ihrer Schnittmengen bewusst werden und gemeinsam agieren.

Der Anfang ist gemacht, die Bemühungen und Aktivitäten müssen jetzt auf viele Bereiche ausgedehnt und vor allem verstetigt werden. Immer mehr Akteur*innen, Jung und Alt, aus Sozial- und Entwicklungspolitik, Verbraucherschutz und Bildungspolitik, aber auch aus Wirtschaft und Handel müssen Teil dieser Allianz werden.

22 Argumente zeigen, dass Umweltpolitik Gesellschaftspolitik ist und häufig auch die beste Sozialpolitik und dass Generationengerechtigkeit eine ökologische UND eine soziale Herausforderung ist!

Theresa Klostermeyer, Deutscher Naturschutzring (DNR)

IMPRESSUM

WIR DANKEN ALLEN AKTEUR*INNEN
GANZ HERZLICH FÜR IHRE BEITRÄGE
ZU DIESER BROSCHÜRE!



HERAUSGEBER:

Deutscher Naturschutzring
Dachverband der deutschen Natur-, Tier- und
Umweltverbände (DNR) e.V.
Marienstraße 19-20
D-10117 Berlin
Tel: +49 (0)30/678 17 75 – 87
Fax: +49 (0)30/678 17 75 – 80
E-Mail: Theresa.Klostermeyer@dnr.de
E-Mail: info@dnr.de

VERANTWORTLICH: Helga Inden-Heinrich**REDAKTION:** Theresa Klostermeyer, Ragna Bergk**LEKTORAT:** Marion Stadie, Johannes Wallat**GRAFIK:** reh)produkt, www.rehprodukt.de**DRUCK:** dieUmweltDruckerei

Juni 2014

Die vorliegende Broschüre wurde im Rahmen des DNR Projektes »Förderung der Generationengerechtigkeit durch die Verbindung von Maßnahmen zur ökologischen und sozialen Gerechtigkeit. Generationengerechtigkeit als ökologisch-soziale Herausforderung« erstellt.

Projekthomepage: www.nachhaltigkeits-check.de

Das Projekt wurde vom Bundesumweltministerium und Umweltbundesamt gefördert. Die Förderer übernehmen keine Gewähr für die Richtigkeit, die Genauigkeit und Vollständigkeit der Angaben in dieser Veröffentlichung, sowie für die privaten Rechte Dritter. Die geäußerten Ansichten und Meinungen müssen nicht mit denen der Förderer übereinstimmen.





MEHR SOZIALE GERECHTIGKEIT DURCH UMWELTSCHUTZ!

Setzen sich Menschen weltweit für Umwelt- und Naturschutz ein, hat dies auch direkte und indirekte positive Auswirkungen auf viele Aspekte sozialer Gerechtigkeit.

Diese Broschüre möchte auf die Verknüpfungen aufmerksam machen, die zwischen den Themen bestehen, an denen Umwelt- und Sozialakteure arbeiten und für die möglichen Synergiepotentiale, die dadurch entstehen, sensibilisieren.

Der DNR regt mit seinem Projekt *Generationengerechtigkeit als ökologisch-soziale Herausforderung* dazu an, die beiden gesellschaftlichen Bereiche stärker zu verbinden. Denn nur mit starken Allianzen kann eine zukunftsfähige und generationengerechte Gesellschaft, die sich wirklich an den Bedürfnissen der Menschen orientiert, gestaltet und durchgesetzt werden.